

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 109.

Sonntag, den 10. September 1905.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächliches.

Ottendorf-Okrilla, 9. September 1905.

„Manöverzeit, schöne Zeit!“ — so rufen die Soldaten aus, denen nach den anstrengenden Dienstwochen in Reih' und Glied jetzt die Übungen im Gelände bevorstehen. Wie reizvoll malen sie sich das ungewohnte, neue Leben aus, von dem ihnen die ältesten Kameraden schon so manches erzählt haben! Da werden im Freien die Wahlzeiten gekostet und beim Feuer am Spieß allelei gebraten; da singt man lustige Soldatenlieder, und auch für das Auge gibt es da allerhand Schönes, wenn die hübschen Dorfmadchen den Männern in des Königs Rock bewundernd nachsehen und man in der dienstlosen Zeit ein fröhliches Gespräch mit ihnen anknüpfen kann. Auch das Wivakterien hat seine Reize, wiewohl ein einfaches Soldatengemüt die Poesie, die im Rampieren unter freiem Himmel liegt, wohl nur selten ganz zu würdigen versteht. Und dann die Einquartierung! Wie manche bessere Epigone spielt sich da bei den Quartierwirten ab, die „ihren Soldaten“ soviel sie können mit materiellen Genüssen glücklich zu machen suchen. Es wird als eine besondere Ehre angesehen, Einquartierung zu haben, und man tut alles nur Erdenkliche, um die Zeit zu kürzen, freist selbst alte Erinnerungen aus den Rekrutenjahren auf und fragt nach allem, was irgendwie mit dem früheren Regiment noch zusammenhängt.

Medingen. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Dienstag nachmittag im nahe dem Großbittmannsdorf. Hier war das 6-jährige Töchterchen des Wirtschaftsbefizers Hilg in die angeschwollene Aäder gefallen. Von der reißenden Strömung war das Kind ca. 800 Meter fortgetrieben worden und es wäre unrettbar ertrunken, wenn es nicht vom Herrn Kirchschullehrer Körner unter eigener Lebensgefahr gerettet worden wäre. Dieser hatte in seinem Schulzimmer das Schreien der Kleine gehört, eilte herbei und taumelte die Gefahr erkennend, entledigte er sich rasch einiger Kleidungsstücke und sprang in die an dieser Stelle sehr tiefe Aäder. Schwimmend erreichte er das bereits bewußlose Kind und brachte es ans Ufer. Die von ihm sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen waren glücklicherweise von Erfolg und lebend konnte das Kind seinen tief erschrockenen Eltern zurückgebracht werden.

Dresden. Ein ungetreuer Beamter der Dresdener Staatsanwaltschaft wurde Donnerstag in der Person des Numerars Fleischer in Untersuchungshaft genommen. Fleischer vertrat den Effektenverwalter Richter während dessen Urlaubs und soll dies benützt haben, sich von den Aktenverwaltern bares Geld und Wertgegenstände anzuweignen. Da einer Frau, die wegen Diebstahls angeklagt gewesen, aber freigesprochen worden war, ein besonderes gekennzeichnetes Fünfmärkstück von dem bei ihr beschlagnahmten Gelde bei der Wiederausgabe fehlte, wurden die Unregelmäßigkeiten Fleischer's entdeckt und dieser sofort ins Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Wegen eines sehr bedenklichen galanten Abenteuer wird sich demnächst der hiesige Gendarm G. vor dem Amtsgericht Dresden zu verantworten haben. G. hatte in den Zwingeranlagen ein Pärchen in sehr distreter Situation angetroffen, den Mann laufen lassen und dann dem Mädchen unter Berufung seiner Amtseligenschaft zu versichern gegeben, daß es ihm dieselbe Günstigkeit erweisen möge, die eben der andere genossen hatte. Diese Auforderung hatte den gewünschten Erfolg, aber die Handlungsweise des Gendarmen war nicht unmerklich geblieben; sie wurde durch einen Feuerwehmann, der das Mädchen und auch G. kannte, zur Kenntnis der Behörde gebracht, und der Gendarm wurde nicht allein vom Amte suspendiert, sondern auch unter Anklage ge-

stellt, sobald dieses nächste Dresdener Sittensitz eine gerichtliche Nachprüfung erfahren wird die vermutlich für den Polizeibeamten, der hier den Rock als Gärtner gespielt hat, recht läbel ablaufen wird.

Die 1. Eskadron des Garberegiments, die durch das Los mitbestimmt worden ist, den Stamm des 3. Manen-Regiments Nr. 21 in Chemnitz zu bilden, schied am Montag aus der Garnison Dresden, um sich nach drei Marschtagen mit den beiden Eskadronen Jäger zu Pferde und der 4. Eskadron vom Karabinier-Regiment zu verbinden. Sie werden bereits im Manöver als Regiment mitwirken. Auch die 4. Eskadron des Karabinier-Regiments schied am Montag früh vom Regiment und aus der Garnison.

Moritzburg. Nachdem sämtliche Jünglinge die hiesige Blindenanstalt verlassen haben und nach fünfwöchigen Ferien in die neuerbaute Landesanstalt Chemnitz-Altendorf übergeführt worden sind, sind nun auch bis Ende August die Anstaltsbeamten dort hin versetzt worden. Unsere Gemeinde verliert dadurch eine Anzahl treuer Glieder die mit dem kirchlichen und Gemeinwesen eng verwachsen waren und sich eine dauernde Erinnerung im Herzen der hiesigen Einwohnerschaft gesichert haben.

Moritzburg. Am Mittwoch nachmittag in der sechsten Stunde bewegte sich ein Mann auf den gegenüber der Weieret liegenden Steinbrüchen in einer für die Passanten bedauerlichen Weise. Auf Zurufe achtete er nicht, bis eine oben von der Bahndorfer Flur kommende Frau auf ihn zuging. Der Mann, der jedenfalls nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war, setzte sich auf die Kante nieder und ließ sich zum Entsetzen der den Vorgang beobachtenden Person in die Tiefe hinabgleiten. Er kam völlig jerschnitten auf dem Boden an. Der Verunglückte, der 45 bis 50 Jahre alt ist, trug keinerlei Erkennungs-papiere, sondern nur einen nach Köpchenbroda adressierten Brief.

Königsbrück. Die königliche Amtshauptmannschaft gibt bekannt, daß mit Zustimmung des Bezirksausschusses bestimmt ist, daß die Schankstätten des Bezirks künftig einheitlich an Sonn- und Wochentagen um 1 Uhr nachts zu schließen sind. Zuwiderhandlungen werden nach § 365 des Reichsstrafgesetzbuches geahndet.

Kadeberg. Herrn Schuldirektor Hamann war es vergönnt, auf eine 30-jährige erfolgreiche Tätigkeit als Schuldirektor von Kadeberg zurückzublicken. Aus diesem Anlaß wurde der Herr Direktor vielfach geehrt.

Stolpen. Das Geschirr des Herrn Gschner, das alltäglich die Post nach dem Bahnhof zu befördern hat, kippte Mittwoch abend in der Nähe der Gendarmestation um. Das Pferd scheute vor einem Motorradfahrer, welcher ohne Laterne fuhr. Drei Personen erlitten leichte Verletzungen.

Ramenz. Von schwerem Unglück wurde am Donnerstag der Handarbeiter Handrick betroffen. Als er gefundene Blaspatronen auf ihren Inhalt untersuchen wollte, erfolgte eine Explosion, wobei ihm die Ladung in den Unterleib drang und außerdem Verletzungen am Arme erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Bauzen. Ein Urnensund wurde auf der Niederguriger Flur gemacht. Ein Anecht des Rittergutes ließ beim Ackern auf eine Grabstelle, die kaum 1/4 Meter unter dem Boden lag. Man fand eine ganze Anzahl wohlhaltener Urnen und Gefäße mit mehr oder weniger Ornamentierung. Der Fund wird dem Bauzner Museum überwiesen werden.

Auffig. Eine Lohnbewegung unter den Schiffshauptleuten macht sich seit Mittwoch bemerkbar. Bekanntlich wurde erst vor wenigen Wochen von den Schiffahrtsgesellschaften und Schiffseignern den Steuer- und Boots-

leuten die geforderte Lohnerhöhung zugestanden, und nun treten die Schiffshauptleute gleichfalls mit der Forderung um Erhöhung ihrer Bezüge beziehentlich Entlohnung ihrer Fahrten auf. In einer am Mittwoch abgehaltenen Versammlung der Schiffshauptleute wurde beschlossen, an die Schiffahrtsgesellschaften und Schiffseigner mit dem Ansuchen heranzutreten, die Entlohnung für die Strecke Auffig-Magdeburg um 20 Mk., also auf 90 Mk., zu erhöhen. Die Schiffahrtsgesellschaften und Schiffseigner haben die Forderung der Schiffshauptleute nicht bewilligt, da sie diese mit Rücksicht auf den derzeitigen schlechten Geschäftslage und sonstige Verhältnisse vorläufig nicht als gerechtfertigt betrachten, und es wurde den Geschäftstellern bedeutet, bis 1. Oktober abzuwarten. Zu einem allgemeinen Streik wird es kaum kommen, da im Laufe des Donnerstags sich bereits eine größere Anzahl Schiffshauptleute erdösig gemacht haben, die Fahrt nach Magdeburg zu der bisherigen Entlohnung zu unternehmen.

Glashütte. Ein Zeitraum von 400 Jahren vollendet sich am 10. Februar des nächsten Jahres, seitdem der Stadt Glashütte, die sich durch ihre Uhrenindustrie einen Welt Ruf verschafft, das Stadtrecht verliehen wurde. Der dortige Stadteuerwärt wurde ein Schabenerlaganspruch verhandelt, der einen hiesigen Einwohner erhob, dem eine hochtragende Kuh infolge der schlechten Pflege von der Wagenbeihilfe befreit wurde, daß er das Tier schleunigst schlachten mußte, wobei tierärztlicherseits das Fleisch als ungenießbar bezeichnet wurde. Die Versammlung beschloß, dem Manne im Wege des Vergleichs 100 Mk. zu bieten, ferner unermäßig eine Versicherung der Stadt Eiterwoda gegen Sachbeschädigungen in die Wege zu leiten. Ueber das Pfänder selbst wurde anscheinend zur Tagesordnung übergegangen.

Mühlberg a. d. E. Der am Montag früh total in Grund gegangene große Schleppdampfer „Wilhelmine“ der österreichischen Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist am Mittwoch nachmittag glücklich wieder gehoben worden und hat nach Vornahme einer Reparatur noch am selben Tage seine Fahrt bergwärts unter Mitnahme von drei Frachtfähnen in Schlepplau fortgesetzt. Zwei mit starken Puffomekern ausgerüstete Dampfer waren seit Montag ununterbrochen Tag und Nacht mit dem Auspumpen des Wassers aus dem gesunkenen Dampfer beschäftigt. Die alsdann am Mittwoch vorgenommene Hebung ging verhältnismäßig gut von statten. Der schwer beschädigte Dampfer wird zu seiner durchgehenden Wiederinstandsetzung nach einer Schiffsverft gebracht werden.

Getreidebühnen in großem Umfange wurden auf dem Rittergute Kammelgöwitz ausgeführt. Große Mengen Weizen wurden gestohlen.

Seltene Ausbreitungen gegen Polizei und Feuerwehr kamen bei einem Brande in Friedrichstadt bei Wittenberg vor. Bei dem von der Wittenberger freiwilligen Feuerwehr bekämpften Brande trat ein seltsames feindliches Verhalten der Ortsbewohner, wie dies schon wiederholt, jedoch in nicht so scharfer Weise, stattgefunden, in die Erscheinung. Die Friedrichstädter nahmen mit den Worten: „Det is unfer Feuer, det geht Euch nicht an“ gegen die Feuerwehr eine drohende Haltung an. Dabei führten die Friedrichstädter nicht einmal ihre Spritze zur Brandstätte. Bei dem in der Nacht ausgebrochenen Feuer wurde eine Frau betroffen, welche eine Anzahl Jungen instruierte: „Wenn de Feuerwehr kommt, dann schreit ihr tüchtig: haut sel haut sel!“ Die Feuerwehr wurde in der Tat mit Hohnschreien empfangen und als sie unter dem Schutze der Polizei

ihre Arbeit begann, wurde sie und die Polizei mit Steinen und leeren Bierflaschen bombardiert die Polizei wurde auch noch in der unverschämtesten Weise beleidigt. Die Angelegenheit wird für die Exzedenten wohl ein böses Nachspiel haben.

Großhirna. Einem hiesigen Viehhändler wurden aus der verschlossenen Schlafkammer 500 Mk. sowie ein Sparkastenbuch mit einer Einlage von rund 1000 Mark und ein Geldtäschchen mit etwa 6 Mark Inhalt gestohlen. In dem Täter vermutet man einen mit dem Bestohlenen in einem Hause wohnhaften Künstler, welcher seitdem flüchtig ist.

Leipzig. Einen ausgefeimten Betrug verübte am Dienstag eine Unbekannte. Sie bestellte sich in einem Blumengeschäft für einige Mark Blumen, die sie nach ihrer Wohnung in der Langen Straße schicken ließ. Der Botin erklärte sie, daß sie nur einen Hundertmarkschein zur Verfügung habe, und schickte das Mädchen zurück nach dem Geschäft, damit sie dort das nötige Kleingeld zum Wechseln hole. Dori erhielt die Botin auch 97 Mk. 50 Pf., welchen Betrag sie dann in der Wohnung aufzählte. Die Unbekannte überreichte der Ueberbringerin 2 Mk. Trinkgeld und begab sich mit dem übrigen Gelde nach einem anderen Zimmer, um den Hundertmarkschein zu holen. Aber sie kehrte nicht wieder zurück. Die Schwindlerin ist 20 bis 25 Jahre alt, von übermittlerer, schwächlicher Gestalt, hat blaßes Gesicht, dunkelblondes Haar und trug rotbraune Bluse, schwarzen Rock, Herren-Strohput mit schwarzen Band und sprach Berliner Dialekt.

Ein 18-jähriger Kaufbursche entwendete seinem Chef 740 Mark und genoss mit einem 17 Jahre alten Kollegen mehrere Tage „Großstadtlust“, bis er durch seine Festnahme darin gestört wurde. 361 Mark hatten die Burschen verbubelt.

Crimmitschau. Ein großes Unglück konnte leicht am Sonnabend Abend durch den grenzenlosen Leichtsinns zweier Schmiedegesellen in Crimmitschau hervorgerufen werden. Diese hatten ein bombenartiges Geschöß hergestellt, indem sie eine alte Wagenbüchse mit 1/2 Pfund Sprengpulver und Papierpropfen füllten und festkramten mit einem Holzpflock verklebten und einem Zündloch versehen; dieses gefährliche Geschöß brachten sie mittels einer langen Schwefelschnur zur Explosion. Die Villa des Rechtsanwalts Dr. Grimm, in deren Nähe das Geschöß lag, ist dabei an mehreren Stellen beschädigt worden. Durch die umherfliegenden Eisenstücke wurden nicht nur die anliegenden Gebäude, sondern auch Menschen aufs höchste gefährdet. Ein großes Eisenstück ist 250 Meter weit geflogen und hat ein Fingeldach durchschlagen. Dieser Dummengunstreich dürfte für die beiden Burschen nicht ohne Folgen bleiben.

Plauen i. V. Eine 32 Jahre alte Ehefrau in Plauen i. V. wurde am Sonnabend plötzlich von Unwohlsein befallen. Mit dem Rufe: „Ich muß sterben!“ fiel sie ihrem Manne in die Arme. Bereits nach einer halben Stunde war sie infolge von Altmungsbeschwerden und einem Schlaganfall eine Leiche.

Das seit dem 24. Juli vermählte Schulmädchen Ella Müller aus Schönheide ist Freitag vormittag durch Spürhunde unter einem Reisighaufen in einem Walde bei Schönheide als Leiche aufgefunden worden. Es liegt wahrscheinlich Lustmord vor.

Mdorf. Der Verdacht, den Maurermeister Ceconi ermordet zu haben, lenkte sich auf zwei Italiener, von denen der eine früher beim Bahnbau Köpach-Mdorf beschäftigt, aber von Ceconi abgelöst worden war. Auf der Flucht nach Hof zu haben die beiden auch Tiefenbrunn berührt und im Müllerschen Gasthofs Einlege gehalten. Von Hof ab fehlt jede Spur von ihnen.

Politische Rundschau.

Zum Friedensschluss.

* Endlich am Dienstag nachmittag ist in Portsmouth die Unterzeichnung des Friedensvertrages erfolgt. Nach diesem Anlaß veranstaltete der japanische Bevollmächtigte Baron Komura einen Empfang, an dem auch für kurze Zeit Witte mit seinem Personal teilnahm. — Im Marineportal abgeordnete Schiffe gaben Kunde von der Unterzeichnung des russisch-japanischen Friedensvertrages, die nach der amtlichen Mitteilung um 9 Uhr 47 Min. vollzogen wurde. Witte unterzeichnete den Vertrag zuerst, dann Komura. Die letzte halbe Stunde vor der Unterzeichnung war mit dem Berichten des Vertrages ausgefüllt.

* Aus Washington kamen in Portsmouth zwei lederner, goldbestickte Schatullen an zur Aufnahme der Exemplare des Friedensvertrages für den Vater und den Kaiser. Das Mobilar des Kaiserzuges, in dem der Friedensvertrag unterzeichnet wird, ist bereits verkauft. Eine große Zahl von Federintendanten aus allen Ländern haben Feden eingekauft, um ihr Fabrikat für den Akt der Unterzeichnung zu empfehlen!

* Über Paris wird jetzt auch der wahrscheinliche Inhalt des Friedensvertrages bekannt; dieser bezieht sich mit dem, was bisher darüber schon verlautet hatte. Die Räumung von Korea wird innerhalb 18 Monaten von beiden Teilen geräumt, doch sollen auf je einem Kilometer der Eisenbahn 15 Mann stationiert bleiben. Beide Vertragschließenden Teile setzen sich in ihrem zu erneuernden Handelsverträge das Mitspracherecht zu.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar traf am Donnerstag in Homburg b. d. Höhe ein.

* Der englische Admiral Wilson schloß vor dem Verlassen der deutschen Küstengewässer vor Nord seines Flaggschiffes noch, als ein Dankes- und Ergebenheits-Telegramm an Kaiser Wilhelm.

* Die Weltausstellung in St. Louis wird den deutschen Reichshandelsrat mehr belasten, als vorhergesehen war. Man rechnete mit einer Summe von 3 Mill. M.; jetzt stellt sich heraus, daß eine Million mehr verauslagt werden muß.

* Ein Kolonial-Unterstaatssekretär soll nach den Informationen der Köln. Volksztg. in absehbarer Zeit — ob im nächsten Herbst schon, sei noch unentschieden — an die Stelle des Kolonialdirektors treten. Damit hätte dann das auswärtige Amt drei Unterstaatssekretäre, einen für die politische Abteilung, einen für die handelspolitische und einen für die Kolonialen.

* Über das Spremberger Eisenbahnunglück wollen gleich beim Beginn der parlamentarischen Verhandlungen des preuss. Abgeordnetenhauses die nationalliberalen Abgeordneten v. Schendeboss, Frick und v. Gieseler die Regierung interpellieren. Bereits in den neunziger Jahren forcierte der Abgeordnete v. Schendeboss gelegentlich der Debatten beim Eisenbahnausschuss die Herstellung eines zweiten Gleises der Strecke Kotbus—Görlitz. Die dringliche Forderung wird sich auch beim diesjährigen Etat wiederholen.

* Die Sebauarbeiten in den Schulen soll auch fernerhin beibehalten werden. Der preuss. Kultusminister hat die Provinzial-Schulkollegien und sämtliche Regierungen beauftragt, dafür zu sorgen, daß der bisher in den preussischen Schulen betätigte allgemeine Brauch, am Sabbat unter Ausschluß des Unterrichts eine entsprechende Schulfeste zu veranstalten, auch weiter beibehalten wird. Ebenso hat der N. Vol. Korresp. zufolge auch der Minister des Innern die Regierungspräsidenten ersucht, wegen fernerweiter festlicher Begehung des Sabbatfestes unter Aussetzung des Unterrichts und Abhaltung einer Schulfeste in den staatlichen Erziehungsanstalten das Erforderliche zu verfügen sowie in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß die Privatschulen, Erziehungs-

Besserungsanstalten diesen Tag auch für die Zukunft in gleicher Weise feiern.

* Der wegen Aufregung zu Gewaltthatigkeiten heftig verfolgten polnische Reichstagsabg. Kulerzki hat dem Landgericht seinen Aufenthaltort angegeben und mitgeteilt, daß er im Laufe des Septembers in Grandenz eintrifft werde. Er trägt zwei dringliche Klagen bei, in denen über einstimmend erklärt wird, daß er wegen Erkrankung mindestens zwei bis drei Monate der Ruhe bedürftig ist.

* In Ostafrika haben keine Abteilungen unserer dortigen Schutztruppe weitere Erfolge über die aufständigen Eingeborenen erlangen. Eine Missionarstation, die von den Truppen verteidigt wurde, konnte den Angriff



Fürst Ernst Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Zum Präsidenten der Kammer der Reichsräte in Bayern wurde Fürst Ernst Löwenstein-Wertheim-Rosenberg gewählt. Fürst Ernst ist zugleich Graf zu Limpurg, gräflicher Graf zu Limpurg und Graf zu Rosenberg und Monfeld. Er ist verheiratet mit der Gräfin Agnes, geb. Gräfin von Bülow, die Tochter des Reichspräsidenten von Bülow. Fürst Ernst wurde am 25. September 1834 in Dresden geboren, er verheiratete sich am 17. Juni 1888 mit Gräfin Berta von Bülow und Kottbus aus dem Hause der Fürsten zu Bülow. Fürst Ernst ist Präsident des Bezirks der bayrischen Landesherren und Major à la suite der Armee.

der Rebellen erfolgreich zurückzuweisen, die etwa 30 Tote zurückließen.

Rußland.

* Die allgemeine Sitzung in Anstand scheint nach Berücksichtigung der neuen Verfassung eher zugunommen, wie angenommen zu haben, denn ganz plötzlich sind wieder an den verschiedensten Punkten des Reichs gefährliche Unruhen ausgebrochen und Attentate ausgeführt worden, welche anscheinend meistens zu einem Teile auf das Konto der Verfassung über die neue Verfassung zu setzen sind.

* In Moskau fand am Sonntag in der Wohnung des Semko-Migliedes der russischen Sensationsst. Als die Sitzung begonnen hatte, traten Polizisten mit einem Befehl des Generalgouverneurs von Moskau ein, um die Versammlung zu schließen. Als die Versammlung sich weigerte, diesem Befehl Folge zu leisten, trotzdem die Polizisten mit der Anwendung von Gewaltmaßregeln drohten, wurde zum Schutze die Ordnung zur Festsetzung der Versammlung unter der Bedingung erteilt, daß die Polizei ihr beizuwohnen konnte.

* Als in Sib. einberufene Reservisten zum Bahnhof marschierten, stützte sich eine große Volksmenge auf die Mannschaften, die die Reservisten geleiteten, und forderte die Reservisten auf, sich der Abreise zu widersetzen. Als Kosaken gegen die Menge vorgingen und sie auseinandertrieben, wurde ein Dragoneroffizier durch einen Steinwurf verletzt, und aus einem nahen Hause wurden Schüsse gegen

die Truppen abgegeben. Die Kosaken erwiderten das Feuer und töteten schließlich das Haus. Acht Personen wurden verwundet, eine davon ist inzwischen gestorben; ein Polizeibeamter wurde getötet und ein Soldat verwundet. 122 Personen wurden verhaftet.

* In Tschukotka scheinen wieder Judenverfolgungen im Werke zu sein. Bei der Festhaltung einer armen ermordeten Jüdin überfiel der Häuptling den Zeugen und warf den Zeugen aus dem Sarge auf die Straße. Es wurden 50 Verhaftungen vorgenommen.

* Der russische Admiral Nebogatow hat, wie die Petersb. Zig. erzählt, seine Familie verläßt, daß er dauernd im Ausland zu verbleiben gedenkt. Der Admiral ist wegen der schimpflichen Übergabe seines Geschwaders an die Japaner bei der Seeschlacht in der Koresakawa aus der russischen Marine ausgeschlossen worden, ebenso alle ihm unterstellt gewesenen Offiziere.

Ballantianten.

* Eine von 7000 Personen besuchte Volksversammlung in Athen beschäftigte sich mit den Zuständen in Aetia. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der an das Gerechtigkeitsgefühl der Mächte appelliert wird mit der Bitte um Schaffung der Vereinigung Aetia mit Griechenland. Der Premierminister Kallis soll den Prinzen Georg und dessen Regierung verhindern, gegen die russischen Kreische Freikorps zu ziehen. Die Versammlung endete mit einem Hoch auf Aetia und die Union, sowie mit dem Rufe: Nieder mit dem Oberkommissariat (des Prinzen).

Äfrika.

* Die Lage in Marokko, und zwar diesmal im besonderen in und um Tanger, ist durch die neuen Handel zwischen den Anhängern Marokkos und den Anger-Ländern höchst unbehaglich geworden. Die Leute Marokkos nahmen viel und Mautiere vor, die von Leuten aus dem Anger-Bezirk zu Marokko gebracht wurden, um so für die gegen sie verübten Ausschreitungen Wiedervergeltung zu üben. Die Geschäftsträger der fremden Mächte lenken die Aufmerksamkeit der marokkanischen Regierung auf diese Ereignisse und die im Einzelne herrschende Unklarheit. Eine große Truppenmacht ist zur Befestigung der Garnison von Tanger herangezogen worden.

Äfrika.

* Bierzecht an Aufstand verkaufte deutsche Dampfer haben Befehl erhalten, nach Safedo abzudampfen zur Heimbeförderung der russischen Kriegsgefangenen.

Die Japaner und der Friede.

Das Jögern der japanischen Regierung, die Nachricht von dem Abbruch des Friedensbestimmungen, hat, wie aus der Stimmung in Japan hervorgeht, keine guten Gründe gehabt. Man fürchtete offenbar, daß die Nachricht von dem Zugeständnisse Ausland gegenüber keinesfalls den Beifall der Bevölkerung haben werde, und man hat sich in dieser Beziehung auch nicht getäuscht. Die Forderung einer Kriegsschuldabgabe werden als unwürdige Kapitulation betrachtet und nach Ansicht europäischer Korrespondenten den Sturz des Ministeriums Katsura zur Folge haben. Die im Ausland verbreitete Ansicht, daß Japan finanziell gestützt werden sei, nachzugeben, wird von Finanzleuten in Tokio bestritten. Man erklärt, daß Japan im Gegenteil mit Leichtigkeit den Krieg noch weitere drei Jahre hätte fortsetzen können. Die Leistung Sachalins wird als großer Fehler betrachtet, der in der Zukunft einen neuen Krieg heraufbeschwören werde. Es ist zu befürchten, daß es im japanischen Repräsentantenhaus zu ähnlichen Szenen kommen wird. Der Empfang der Friedensdelegierten in der Heimat wird ebenfalls sehr wenig freundlich sein. Einer der Herren soll in Portsmouth geküßt haben, daß er beschuldigt, die Delegierten würden bei ihrer Rückkehr mit Steinen, wenn nicht gar mit Dynamit empfangen werden. Die früheren Zeitungen

in Tokio äußern sich sehr entsetzt und bezeichnen die Nachgiebigkeit der Regierung als unmoralisch. Die Jiji ist in ihrer Sprache gemäßigter und erklärt, zunächst den Wortlaut des Friedensprotokolls abwarten zu müssen. Die Zeitung weist zu der Annahme, daß von beiden Seiten Zugeständnisse gemacht wurden, beifügt jedoch, daß die Nation im allgemeinen diesen Frieden verurteilen werde. Die Nishi Nishi sagt, sie habe sofort ein Unbehagen empfunden, als sie hörte, daß Frankreich und Deutschland die Bestimmungen des Präsidenten Roosevelt unterzeichneten. Dies Gefühl des Unbehagens sei noch gewachsen, als ein russischer Vertreter die Aetia gebildet, daß die Russen durch den Abschluß des neuen englisch-japanischen Bündnisses günstiger geworden seien. Nach Ansicht des Blattes hätte das neue Bündnis Japan Stellung auf der Friedenskonferenz nehmen müssen; statt dessen sei es den Russen gelungen, die japanischen Delegierten zu der Überzeugung zu bringen, daß das Bündnis Japan eine große Sicherheit bedeute. Auf diese Weise sei das Bündnis Japan schädlich geworden. Die Zeitung „Gau“ erklärt, der Friedensvertrag sei unbedeutend, und wenn die Regierung noch so unannehmbar sei, dürfe es es doch nicht wagen, diese Bedingungen als glänzenden Abschluß der Siege hinzustellen.

Von Nah und fern.

Der Kaiser begnadigte nach einer Meldung aus Kiel die im Juli 1902 wegen militärischen Auftrags zu fünfjähriger Gefängnis verurteilten Seefeldaten Schmitz und Dreiß.

Ein afrikanischer Wast wickelt derzeit in Berlin, Abulak Baka, Gouverneur der abessinischen Provinz Darrar. Er hat vom Negus Menelik den Auftrag erhalten, Berliner Fabriken zu beschäftigen, die später Aufträge erhalten sollen. Abulak Baka hat, bevor er nach Berlin kam, sich längere Zeit in Österreich aufgehalten.

Die Cholera in Westpreußen. Eine Verfügung des Generalkommandos in Danzig ordnet an, daß die Kräfte zur Festsetzung der Cholera in Thorn bis auf weiteres eingespart werden.

Die Cholera-Verbreitung. In Ostpreußen sind in der Provinz Ostpreußen 12 Cholerafälle gemeldet worden; davon sind in Ostpreußen 10 Fälle amtlich als Cholera festgestellt und bei zwei Kindern tödlich verlaufen. Ferner sind in Ostpreußen drei Cholerafälle festgestellt, von denen einer gestorben ist. — Bei einem aus dem Ostpreußen in Grotte an der Ostsee nach Gneisen transportierten Stückgut wurde Cholera festgestellt.

Die diamantene Hochzeit feierte am 1. September der Kaiser Johann Adam Albrecht und Frau in Großenhain in voller geistlicher Fröhe und köplicher Mäßigkeit. Kaiserliche Hofe überreichte ein Geschenk des Kaiserpaars von 50 M.

Ein führerloses Torpedoboot, das während der Schießübungen in der Ostsee als Zielscheibe diente, ist bei schwerem Wetter verloren gegangen; man weiß nicht, ob es gesunken, oder ob es als Wrack führerlos am Meer unterliegt. Die Offiziere der Marine hat die Schiffe von diesem Vorkommnis benachrichtigt und ersucht, auf der Hut zu sein, da dieses alte Torpedoboot ein gefährliches Hindernis für die Schifffahrt sein kann.

Ein 3500-jähriges Wendengrab. Auf einer Koppel in der Nähe von Wittenberg bei Bism wurde ein altes Wendengrab gefunden. Man fand außer einer Urne einen wohl erhaltenen Steinbock. Nach den Fundstätten und der Quantität des Grabes — es waren nur kleinere Seitenwände ohne Deckelung, alles von einem großen Steinramm umgeben — schloßen die Sachverständigen, daß das Grab dem Steinzeitalter angehört und etwa 3500 Jahre alt ist. Ein zweites Grab soll in den nächsten Tagen geöffnet werden. Die Fundstücke wurden dem Rier Altertumsmuseum überwiesen.

Der feuereiter.

1) Eine Vorlesung von G. Herold.

Der Bauer vom Birkenhof hatte einen neuen Knecht angenommen, einen jungen, stattlichen Knaben, den Sohn einer armen Näherin, er hieß Gottlieb. „Ein solches Kind ist mir aus“, sagte der Knecht, „es sie handelsmäßig würden, Ihr gestattet mir, jeden Sonn- und Feiertag in die Kirche zu gehen.“

Der Bauer gelobte es mit Handschlag. „Es kann mir nur lieb sein, wenn mein Gefinde fröhlich ist“, erwiderte er.

Der Knecht tat mehr, als von ihm gefordert wurde. Nach vor der Sonne stand er auf, seine Arbeit war ihm zu schwer; pflegte die andern der Ruhe, sah er nach dem Rechten. Jeden Sonntag ging er zur Kirche; es hinderte ihn niemand daran. Erst es sah, daß der Bauer mit Frau und Tochter im Kirchstuhl saß, mußte die Knecht unwillkürlich zum Chor hinaufsehen, denn von dort herab klang es wie Versöhnung.

Die schön der Gottlieb singen kann, dachte sie, „der singt noch besser, als der Kantor!“

Seller und reiner Klang die Stimme des schönen Mädchens und inbrünstiger betete sie. Wohl fühlte Gottlieb, daß zwei blaue Augen unterwacht zu ihm aufschauen und schneller schlug sein Herz; trotzdem blidete er die Jungfrau nicht an. Er wachte, daß der Sohn des reichen Schulzen der Knecht nachstellte, und daß

* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

es über lang oder kurz zum Bespruch zwischen den beiden kommen würde.

Der Bauer machte kein Hehl daraus, daß ihm der Schwiegersohn genehm sei, und die Schulzen kam häufig zu der Bäuerin und ging Arm in Arm mit verbelden durch den Hof. Katharina war die einzige Tochter, wie hätte der arme Gottlieb die Augen zu ihr erheben dürfen.

Er wach ihr so viel als möglich aus. Gingen die jungen Mädchen Sonntags in die Kirche und tangten mit ihren Andern Mädchen, suchte Gottlieb seine alte Mutter auf. Dort war er sicher, weder den Schulzen, noch die Tochter seines Vorgesetzten anzusehen.

„Nun wollen wir uns einen vergnügten Tag machen, mein Mütterchen“, sagte er, obgleich es ihm garnicht lustig und Herz war, setzte sich neben die alte Frau und spielte auf seiner Ziehharmonika. Das klang so lockend, und aus der Nachbarchaft strömten die Kinder herbei.

Der Gottlieb ist da!“ Jubelnd schrien sie sich bei den Händen und sangen und sprangen. Gottliebs Mutter, die mit dem Strickstrumpf am offenen Fenster hinter den Heckenblenden saß, sah lächelnd dem fröhlichen Treiben zu. Bestimmen die kleinen Dämonen die alte Frau gar zu sehr, erhob sie sich und tangte mit ihnen. Gottlieb verzog dann auf Augenblicke sein hüßes Herzeleid und lachte mit seinem quimäligen, herzerquickenden Laufen:

„G, ei, Mütterchen, tannt ja noch tüchtig springen! Ich sehe es kommen, du gehst nächstens noch auf den Lanzboden!“

Schallhaft lächelnd erwiderte dann die Mutter: „Ich muß mich doch auf deine Hochzeit einlassen! Wenn du mir nur erst eine Schwiegermutter bringen wolltest! Möcht' auch gen ein Entsetzen wegen!“ Und feulzend sagte sie hinzu: „Es schant aber garnicht danach aus. Jeden Sonntag s'ist hier!“

Der junge stattliche Bürsche sah auch keine der Dorfchönen an. Singen die jungen Mädchen in die Koppel und baten ihn: „Komm und bring deine Ziehharmonika mit, Gottlieb.“ So schloste er Arbeit vor; in der Spinnstube ließ er sich nicht gehen.

„Der Dudmäuser!“ schalten die Mädchen, „er verheiratet sich noch mit seiner Alten!“ Die jungen Mädchen aber lachten höhnisch: „Er hat keinen Scheid, getraut sich nicht mit uns zu raufen!“

Diese Katharina ihre Bekanntschaft zu sprechen, so verteilte sie den Angegriffenen.

„Was kommt beim Klauen heraus?“ sagte sie. „Blutige Klappe!“ Das er sein Geld nicht in die Schenke trägt, es seiner alten Mutter bringt, ist brav von dem Gottlieb! Die Frau, die ihn geboren hat, kann sich freuen!“

„Und das Mädel, das ihr zum Namen bekommt, gleichfalls,“ sagte sie heimlich bei sich hinzu. „Laut wachte sie es nicht zu sagen. Die Freundinnen hatten sie schon gemacht und der Schulzenpeter hatte gedroht, er zerbrechen dem Gottlieb alle Knochen im Leibe, merke er nur!“

Dem Bauer war das Gerede zu Ohren gekommen, und wenn er auch wachte, daß es „erkannt“ und „erlorn“, so ärgerte er sich

hoch darüber und war nicht mehr so gut wie sonst auf Gottlieb zu sprechen.

Er war in letzter Zeit überhaupt schlechter Laune. Jeden Tag, den der liebe Herrgott werden ließ, regnete es. Die nasse Witterung hatte dem Herr schon empfindlichen Schaden getan, nun war der Roggen gemäht und konnte nicht eingebracht werden. Wie die Sternengedächten die Dorfbewohner zum Himmel empot, täglich und häßlich baten sie Gott, er möge doch ein Entsetzen haben und besseres Wetter schicken. Der Bauer sprach Sonntags noch ein besonderes Gebet deshalb.

Endlich zeigte sich ein Stückchen blauer Himmel, von Zeit zu Zeit lugte die Sonne hinter den grauen Regenwolken hervor. „Auf, Leute!“ gebot der Bauer, „bekommen wir den Roggen trocken herein, gebe ich ein Hoch dem Herrn zum besten!“ — Wo steht der Gottlieb?“ fragte er.

Gottlieb, der den Ruf vernommen hatte, trat sonntagsmäßig gekleidet aus der Kirchschänke.

„Was soll das heißen,“ rief schallend der Bauer, „gleich zieht den guten Hock an! Der Parrer kann heut' einmal allein beben! Ich brauche alle Hände!“

„Es ist Sonntag, Herr,“ entgegnete ruhig der Knecht, „last die Arbeit ruhen, sie bringt keinen Segen. Das Wetter steht mir auch nicht danach aus, als ob es sich halten würde. Schaut den Himmel an.“

Der Bauer war ein Hühler. „Wer hat hier zu besohlen, du, oder ich?“ donnerte er den Knecht an.

Der Kauf des Geretteten. Kürzlich war ein Sommergast aus Rommünster auf dem Rückweg von der Höhe, an sich eine ganz harmlose Bergkette, in eine sehr mißliche Lage geraten. Er hatte, ein ununterbrochenes Geräusch, den Weg derer, was dem Tier weiter und weiter gefolgt und hatte sich schließlich heranzu die Hände verriegelt, daß er wieder noch nach rückwärts konnte. Er hatte in Hilfe, seine Ruhe wurden auf einer Klippe gehört, und bald war nach Verhängen die Meinung entstanden. Von dort machte sich sofort ein Rettungsunternehmen, drei Fahrer und ein Gondar, auf dem Weg. Als sie aber den Gefangenen erreichte, war es schon zu dunkel geworden, um ihn zu befreien. Man rief ihm zu, er solle die Nacht über nicht schlafen, um nicht herabzufallen, andern Tages werde er sicher geholt. Am frühen Morgen brach ein zweites Unternehmen von vier Mann auf und waren gelang es, nicht ohne Mühe und Gefahr, mit Seilen den Gefangenen empor zu bringen. Der Gerettete hat sich seinem Retter dankbar erwiesen, denn dieser Tage handte er an den Dämmern des Wintermens, neben einem ansehnlichen Geldbetrag in eine silberne Uhr für jeden an der Rettungsfahrt Beteiligten, für die Gondarmerie, die sich herbeibewand an dem Rettungsweck beteiligte, Paraweter und Feldstecher. — An die „Wochenschrift“ wird der Wunsch, der eine qualvolle Nacht im Freien verbracht, noch lange denken.

Folge unglücklicher Familienverhältnisse erkrankte in Wien die Gattin des Johannarates Dr. Wieden. Als der Gatte diese Nachricht erfuhr, vergiftete er sich mit Strychnin. Eine Schätzung der diebstahligen Wertvermehrung veröffentlicht das ungarische Ackerbauministerium. Danach dürfte der Wertbeitrag an Weizen kaum von dem des Vorjahres abnehmen; der Roggenbeitrag wird wegen der schwachen russischen Ernte wenigstens um zehn Prozent geringer angenommen. Der Getreideertrag ist etwas, der Haferertrag bedeutend niedriger. Der Ertrag an Mais ist infolge der unglücklichen amerikanischen Ernte größer als im Vorjahr, obwohl der Ertrag in den europäischen Staaten auch in diesem Jahre einen hohen Ausfall zeigt. Die Ausfichten für die Viehwirtschaft sind hinsichtlich befriedigend.

Witzvergiftung. In Cherbourg erkrankte eine ganze Familie infolge Genußes giftiger Pilze. Die Frau ist bereits gestorben, während der Mann schwer erkrankt daniederliegt. Eine merkwürdige Erscheinung wird nach der Nähe von London berichtet. Dort wurde dieser Tage ein junger Mann, während er unter einem Baume saß gegen ein Gewitter suchte, vom Blitz getroffen und getötet. Man nahm seine Leiche unter, fand man, daß sich an verschiedenen Stellen der Leiche deutliche Abzeichnungen verschiedener Bäume befanden, unter dem er lag. Diese Zeichnungen waren von roter Farbe.

Verlassene Kinder. In einem Walde der Nähe von Colchester fand man sieben Kinder im Alter von 13 bis zu 3 Jahren zusammengekauert unter einem alten Leppich liegen. Die Kleinen waren fast ganz nackt und halb verhungert. Sie erzählten, daß ihre Mutter sie vor 14 Tagen in dem Walde verlassen hätte und daß sie seitdem von den Wäldern des Waldes und andern wilden Tieren ihr Leben fikteten. Einige der Kleinen waren so schwach, daß sie kaum zu stehen vermochten. Die Polizei sucht jetzt eifrig nach der Eltern.

Einem Felsen gefeiert. Der große Dampfer „Azumbi“, der der Gesellschaft „Royal Mail“ aus London geht und von London nach London unterwegs war, ist in der Nacht in der Nähe der Insel Bannock an dem Felsen gescheitert. Der „Azumbi“ hatte 100 Passagiere und die Mannschaft, die die Kapte zählte, an Bord. Der Kapitän hat einen Aufschrei auf dem Felsen. Die Passagiere waren nicht mal Zeit, sich anzukleiden. In der Nacht wurden die Schiffbrüchigen von der Insel Wolene geschafft, während der Kapitän allein an Bord seines Schiffes blieb.

Ungeklärter Tod unter einem Auto. Zwischen Wohlhufen und Gullibus in Station Suzen wurde vom französischen Automobilisten der Bauremeister Daan, der von vier Kindern, überfahren und ge-

ldet. Er wollte ein Kind retten, das sich jedoch im letzten Augenblick retten konnte, während er selbst seinen Rettungsversuch mit dem Tode büßte. Die französischen Automobilisten wurden zur Verantwortung gezogen.

Für 80 000 Frank Juwelen gestohlen. Einen schweren Verlust hat der Juwelierhändler Raphael Coulo in Brüssel erlitten. Dort kam ihm auf dem Wege vom Hotel nach dem Bahnhof ein Paket mit Perlen, Brillanten und kleinen goldenen Bijouteriegegenständen im Werte von 80 000 Frank „abhanden“. Wie das zugegangen ist, weiß der besagte Juwelier nicht, er glaubt aber, daß ihm der Schatz gestohlen worden sei. Das Paket enthielt 93 Perlen, die 167 Gramm wiegen, ein paar

find mit der Ausbesserung des Schadens beschäftigt.

Gerichtshalle.

Düsseldorf. Der Inspektur Stoffels hatte an eine Leitung des Elektrizitätswerks in Monheim hinter dem Räder einen besonderen Anschluß hergestellt und sich zum Schaben des Wertes fortgesetzt widerrechtlich elektrische Kraft für seinen Betrieb angezapft. Aus Grund des Gesetzes gegen die Anwendung elektrischer Kraft wurde St. von der Strafkammer zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zwifan. Der Soldat Schreiber vom Regiment Nr. 133 hatte sich in der Trunkenheit und während des Urlaubes an einem Unteroffizier, der ihn wegen

Blick auf Adrianopel mit der Moschee Muradie.



In Adrianopel sind durch Feuer 1200 Wohnhäuser, die katholische Auserhebungskirche, Moscheen und mehrere Schulen zerstört worden. Mehrere Menschenleben sind bei dem Brandunglück und Leben gekommen. Die Opfer sind meistens arme Griechen, Armenier und Israeliten. Adrianopel,

im alten Thrazien an der Nariga gelegen, zählt 70 000 Einwohner und ist Sitz eines griechischen Erzbischofs, eines bulgarischen und armenischen Bischofs. Die bedeutendsten Bauten sind türkischen Ursprungs und stammen aus der Zeit, als in Adrianopel die Sultane residierten.

große Brillanten von 15 Karat, viele ein- bis zweifarbige Brillanten, einen Halskragen aus Perlen und Brillanten und dergleichen mehr.

Eine große Vellontwettfahrt wird in Äthiopien während der Weltausstellung vorbereitet. Man hofft, daß etwa ein Dutzend berühmter Läufer sich daran beteiligen werden. Tausende von Mann sind als Zeugen aufgestellt. Die Ausfahrt soll am Sonntag, den 10. d., von Äthiopien aus erfolgen. Sieger wird sein, wer die größte Entfernung zurückgelegt hat, gleichviel in welcher Richtung. Die Ausstellungsleitung ersucht alle Ausgabenden und liefert auch die Gesällung des Ballons. Außerdem erhält jeder Luftschiffer die Rückfahrkarte 1. Klasse für sich und die Transportkosten für den Ballon zurückzuführen.

Eisenbahnunglück in Holland. Bei der holländischen Station Burmeren entgleiste am Dienstag ein Eisenbahnzug. Eine Person wurde getötet. Etwa zwölf Reisende wurden verletzt, zwei davon schwer.

Die Königin Natalie wird ihre Erbschaft von 6 1/2 Millionen Frank zur Gründung eines großen Krankenhauses in Belgien verwenden. Raub durch Taisun zerstört. Während des heftigen Taisun, der Anfang September im japanischen Meere wütete, sind sechs Telegraphenmasten zerstört worden, darunter die Masten Sanganhai—Tschifu und Sanganhai—Rafosel. Drei von den zerstörten Masten gehören der großen nordischen Telegraphengesellschaft. Die beiden Kabelmasten der Gesellschaft

Urlandsüberfretung fernnehmen wollte, tödlich verunglückte. Er wurde zu der harten Strafe von drei Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Vulkan ausbruch auf Stromboli.

Der schon kurz gemeldete Ausbruch des Vulkans auf der Insel Stromboli hat die Bevölkerung der Insel in tödliche Angst versetzt. Die Insel besteht aus einem Bergkegel von 928 Meter Höhe. Der Gipfel dieses Kegels bildet einen Vulkantrichter, der seit Jahrhunderten ununterbrochen raucht und glüht. Gestiegen man den Vulkan, so sieht man den Krater angefüllt mit lodender verharzter Lava. Von Zeit zu Zeit bläht sich die Lavamasse auf, zerreiht dann, aus dem Riß strahlt Glühlicht hervor, dichter Dampf, ein paar Steine und Asche werden emporgeschleudert, der Riß schließt sich wieder, und die Lava fließt weiter. Diese Reize von Erscheinungen und Zuständen setzt der Vulkan seit unvorstelligen Zeiten. Außerst selten kommt es zu einem wirklichen Ausbruch des Stromboli. Bei dem jetzigen Ausbruch, fürs nach fünf Uhr, erbebt der ganze Berg. Die Bewohner der Insel stürzten aus ihren Häusern und sahen mit Entsetzen, wie aus dem Krater glühende Felsblöcke zum Himmel emporgeschleudert wurden. Beim Niederstürzen fielen die Felsblöcke ins Meer, das zischend hoch emporsprang. Gleich darauf hällte dichter dunkler Rauch die ganze Insel ein, unterirdisches Rollen ward hörbar, und ein heiserer Windobem drohte die Menschen zu erstickten. Sie flohen weinend und schreiend nach der Kirche und beteten laut um Hilfe. Gegen sechs

Uhr morgens trieb der Meerwind die Rauchwolken aufeinander, das unterirdische Donnernrollen hörte auf, und es schien, als sei das Schlimmste vorküber. Aus dem Krater ergoß sich ein breiter Lavastrom. Er bahnte sich über seinen Weg auf der heißen Südseite des Berges, wo nur wenige Häuser sind. Dort wurde das ganze Gelände von der Lava verbrannt und ausgehölet. Gegen Abend nahm die Tätigkeit des Vulkans wieder zu. Ein dichter Steinregen stürzte aus dem Krater auf die Insel nieder und zerstörte die Mandelbäume und Weingärten, die den einzigen Reichtum der Bewohner bilden. Da die Insel nur einen Durchmesser von fünf Kilometer hat, so mußte die Bevölkerung, um aus dem Bereiche des Steinschlags herauszukommen, aufs Meer flüchten und zwar weit hinaus, denn in der Nähe der ins Meer fallenden Kratersteine entwickelten sich schweißige Gase, deren Einatmung Giftbildungsgesfahr mit sich brachte. In der Dunkelheit bietet der feuerpeinende Berg ein erhabenes Schauspiel dar. Hoch über seinem Gipfel lagert unbeweglich eine breite Staub- und Rauchwolke, die im Widerschein des Kraterfeuers erglöhelt. An der heißen Südseite des Berges fließen feurige Lavaströme zum Meere hinab.

Die Zahnpflege in den ersten Lebensjahren.

Schreibt Dr. Boenwald in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“, wird vielfach vernachlässigt in der irdigen Vorzubereitung, daß allein die bleibenden Zähne von Bedeutung sind. Die letzteren entwickeln sich später in denselben Alveolen, in denen die Milchzähne gefestigt haben, und es ist ganz selbstverständlich, daß Krankheiten der Milchzähne nicht ohne Einfluß auf ihre Umgebung und damit auch auf die nachfolgenden Zähne sind. Daher bestrakt sich eine Vernachlässigung der Zahnpflege in den Kinderjahren oft während des ganzen Lebens, und der bleibende Zahn trägt schon bei seinem Durchbruch den Krankheitskeim in sich, wenn man nicht verstanden hatte, seine Umgebung gesund zu erhalten. Jedes noch aus einem andern Grunde muß den Milchzähnen dieselbe Sorgfalt gewidmet werden, die man den bleibenden entgegenbringt. In stockigen Milchzähnen können sich sehr wohl die Keime für Halskrankheiten festsetzen, die sich dort vermehren, und wenn — etwa durch eine Geröllung — auch die fibrigen Bedingungen für ihr verderbendes Wirken im Körper gegeben sind, so wird in einem solchen Fall allein die Vernachlässigung der Zähne die Ursache für eine ernste Halsentzündung. Aus diesen Gründen sollen die Zähne schon möglichst früh täglich mit einer weichen Bürste gepulvt werden, und auch das Kind soll durch einen geeigneten Zahnhocher aus Holz oder einem Gänsefuß neben dem Putzen und Auspülen des Mundes dafür sorgen, daß keine Speisereste zwischen den Zähnen bleiben und dort in Fäulnis übergehen. Eine solche frühzeitige Zahnpflege wird ferner die Kleinen anhalten, schon seitdem das Gurgeln zu lernen, und ein desinfizierendes Zahnwasser oder selbst nur eine einprozentige Kochsalzlösung kann dann ebenfalls Erkrankungen des Rachens vorbeugen. So bringt die Zahnpflege im Kindesalter mannigfachen Nutzen, und nicht dringend genug kann den Eltern geraten werden, ihr Kind von diesen Vorteilen nicht auszuschließen.

Buntes Allerlei.

Neue deutsche Briefmarken. Bei allen deutschen Briefmarken wird benachlässigt eine Neuerung eingeführt, die im Sinne der Liebhaber eine vollständig neue Ausgabe bedeutet. Die deutschen Briefmarken werden zurzeit aus Papier ohne Wasserzeichen hergestellt. Das Reichspostamt beabsichtigt nun, das Papier mit Wasserzeichen zu verwenden. Versuche damit sind bereits von der Reichsposterei angeestellt worden. Papier mit Wasserzeichen wird in der Hauptsache zum Schutz gegen Fälschungen verwendet.

Ihr seid der Herr, und den schuldigen Dank habe ich Euch nie verweigert,“ erwiderte Gottlieb. „Wollt das bedeuten, Bauer, daß ich Euch Euer Wort halten.“ „Wann ich's schwarz auf weiß gegeben habe, meine mußst du eben eine Ausnahme machen,“ brante der Bauer auf. „Tut du's nicht, kommst du dir zu Michaelis einen andern Namen suchen.“ „Nur, mach's nur gelinde!“ begütigte die Gattin. „Belobt ist gelobt! Es kann nicht sein, wenn einer betet, daß wir das Gebot nicht hereinbekommen.“ „Wollt ihr doch nicht in ungelagte Ger!“ rief der Bauer seine bessere Hälfte an. „Ihr seht nicht Unrecht! Wozu schilt der Herr den guten Tag? Kommt's ja regnen, müßte er, daß wir feierten!“ „Nur, du wirt doch Gottlieb den Dienst tun,“ bat Katharina, sie war so stolz auf den Mann an der Wand. „Der Bauer sprang auf den großen Beistuhl und hieb mit dem auf die ungeschulbigen Schultern ein.“ „Nicht, treffe ich ihn nicht auf dem Kopf,“ rief Gottlieb. „Wandte sich das Bauer mit zitternder Stimme an den Mann. „Gottlieb! Ich habe doch eine Bitte, müßte er, daß wir feierten!“ „Nur, Gottlieb,“ wandte sich das Bauer mit zitternder Stimme an den Mann. „Gottlieb! Ich habe doch eine Bitte, müßte er, daß wir feierten!“ „Nur, Gottlieb,“ wandte sich das Bauer mit zitternder Stimme an den Mann. „Gottlieb! Ich habe doch eine Bitte, müßte er, daß wir feierten!“

Die alte Frau, die stemlos auf ihn zu leuchte, brachte nichts weiter hervor. „Nur Gehört brennt, Mutter? unfer Gehört?“ sagte Gottlieb auf. Seine Mutter nickte. „Barmherziger Gott, wären wir doch zu Hause geblieben,“ jammerte die Bäuerin. Der Bauer stand da, als habe ihn selbst der Blitz getroffen. Katharina rang die Hände: „Unser armer Rabe,“ sagte sie. „Gottlieb war der einzige, der den Kopf oben behielt. Nach Schirre er die Pferde vom Wagen. Ich schaffe die Spritze herbei! Ruft die Leute zusammen, Bauer!“ Fort war er. Das Dorf war wie ausgestorben; alt und jung befand sich auf dem Felde. Ob der Bauer mit seinem Gefinde auf der Unglücksstätte eintraf, verging eine geraume Weile. Das Wohnhaus brannte lichterloh. Die paar Leute, die sich noch Wachen eingehanden hatten, konnten des Feuers nicht Herr werden. Zusehends mehrte sich der Brand, die dünne Wassergerbe, die zischend auf das Gebäude niederschloß, jagte ihn an, anstatt ihn zu löschen. „Wenn jemand dreimal um das brennende Gebäude herumläuft und dabei ein Vatermörder spräche,“ sagte die Flamme nicht weiter, sie näherte sich selbst denkommen,“ zischelte die Leute, die Dorfherge. „Dummer Aberglaube!“ schalt der Küster. „Es ist schon wahr, aber wer soll's tun, soll mit dem Teufel um die Wette reiten?“ ließen sich mehrere Stimmen vernehmen. „Rein Pferd!“ befohl der Bauer mit grimmig

vergerriem Antlitz, „den Kopf wird's nicht gleich lösen!“ „Aber die Seele!“ meinte die Bäuerin und flammerte sich an ihn fest. „Ich leid's nicht, Mann! Ich leid's nicht!“ „Soll ich zum Bettler werden!“ röhnte der Bauer. „Gottlieb trat an ihn heran: „So Ihr meint, daß es hilft, Herr, will ich in Gottes Namen dreimal um den Hof reiten,“ meinte er. „Ob's hilft!“ grinst die Dorfherge. „Hab's mit meinen eigenen Augen gesehen!“ Katharina erhob stehend die Hände. „Tut's nicht, Gottlieb! Ich hätte keine große Stunde mehr!“ „Er machte sich sanft von ihr los: „Der Bauer ist sonst nicht zu halten, und Eure Mutter verbeht schon jetzt vor Angst. Und Ihr, Katharina... Der Schulzenpeter hat seine Geschwister mitgezählt; ich kenne ihn, eine Arme nimmt er nicht.“ Mit Staunen und Bewunderung blickten alle dem Röhnen nach, der auf ungestaltetem Pferde um das brennende Gehört ritt. Ihnen war es, als saße ein feuriger Ketter hinter ihm her, und freude die Hand nach ihm aus. Katharina lag auf den Knien, sie wollte beten und konnte es nicht. Der Bauer stierte in die Flammen. Waghäftig, sie sauzen langsam in sich zusammen, wie die Dorfherge es vorausgesagt. Zum dritten Male sagte Gottlieb um das brennende Gehört, „Amen!“ rief er mit heller Stimme, als er vom Pferde sprang.

„Rein Pferd!“ befohl der Bauer mit grimmig

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

Große Erntefest-Feier

von nachmittags an
BALLMUSIK
 Mit ff. Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenen Kuchen wird bestens aufwarten und sieht recht zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.
 Robert Lehnert.

Gasthof zu Hermsdorf.

Heute Sonntag den 10. September

gr. Erntefest-Feier

verbunden mit

Vogelschießen und Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet zu einem recht zahlreichen Besuche freundlichst ein
 Gustav Schönert.

Die glückliche Geburt eines
 gesunden Knaben
 zeigen hocherfreut nur hierdurch an
 Hugo Walther u. Frau Frieda
 geb. Hofmann
 Moritzdorf, 8. September 1905.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
 Geschäftsjahr Ende Juni 1905:
 87 600 Personen mit 721 Millionen Mark Versicherungssumme.
 Vermögen: 264 Millionen Mark.
 Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Anwartschaft dreijähriger Vorkasse) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende** an die Versicherten vergütet.
 Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Wer die Absicht hat

ein gutes und billiges Fahrrad zu kaufen entschließe sich für die besten Marken

Naumanns Germania, Mars, Komet, Hanel, Exzelsior.

Preise bedeutend reduziert.

Fahrräder mit Torpedofreilauf von 95 Mk. an.

Eventuell Teilzahlungen. — Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.
 Einspannen von Corpedo-Freilaufnaben wird billigst in meiner Reparatur-Werkstätte ausgeführt.
Sämtliche Reparaturen werden billig und schnell erledigt.
Naumann's Germania-Motorräder.
 Außerdem empfehle ich sämtliche Reparatur- und Ersatzteile für alle Systeme und Marken, sowie Mäntel, Schläuche, Glocken, Laternen, Sättel, Kotten, Pedale, Luftpumpen zu wirklich billigen Preisen.
 Da ich mein Geschäft in der Fahrrad-Branche bedeutend vergrößert habe, bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von hier und Umgebung mich wie bisher gütigst berücksichtigen zu wollen.
Fahrrad-Handlung u. Reparatur-Werkstatt
 H. Langenfeld.

Neue Uhren und Ketten

kauft man billigst unter reeller Garantie bei

E. Mayer, Glashütter-Uhrmacher, Lausnitz.

Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden zuverlässig und billig ausgeführt und bitte gefl. Aufträge jedoch nur direkt an mich gelangen zu lassen.

Rechnungsformulare

hält in den verschiedenen Größen stets vorrätig die Buchhandlung.

Gasthof zum schwarzen Ross.

Heute Sonntag

Erntefest-Feier

nachmittags

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und gutgepflegten Bieren warte bestens auf und ladet zu zahlreichen Besuch freundlichst ein
 Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Medingen.

Sonntag, den 10. September

Erntefest-Feier

verbunden mit

starkbesetzter BALLMUSIK.

Hierzu werde mit ff. Speisen und guten Getränken bestens aufwarten und sehr zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.
 A. Hauswald.

Ottendorfer Markthalle.

Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla, Moritzdorf und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage Dresdnerstrasse No. 100 eine

Handlung mit Landesprodukten, Obst, Fisch- und Grünwaren,

sowie

reichhaltiges Topfwaren-Lager

eröffnet habe.
 Indem ich dem geehrten Publikum sämtliche Waren in nur guter Qualität zu tiefen Preisen, bitte ich, mich bei eintretendem Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
 Franz Kluge.

Pflaumen

frisch gepflückt, verkauft
 August Morgenstern, Medingen 54.

Briefkassetten

— hochmoderne Aufmachung —
 empfiehlt in besonders reichhaltiger Auswahl
 Buchhandlung Gross-Okrilla.

Speise-Kartoffeln

verkauft
 Rittergut Grünberg.



Wachhund

(scharf) ist sofort zu verkaufen.
 Näheres in der Bäckerei Kammendorf.

Fahrrad

fast neues, starkes
 mit Doppelglockenlager, Freilauf und Rücktrittbremse ist spottbillig zu verkaufen.
 Näheres zu erfragen in der Erbeb. d. 24.

2 möbl. Zimmer

sind zu vermieten.
 Friedrich Wilhelms-Bad.

Grundmühle

Wachau
 (Seifersdorfer Tal.)
 Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Wald gelegenes Restaurant als beliebten Ausflugsort.
 Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.
 Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
 R. Lehmann.

Wringmaschinen

sämtliche Haus- u. Küchengeräte
 Gardinenstangen, Vitragen
 alle Art Ofenteile, Kessel u. Pfannen
 Eisenhandlung A. Langenfeld.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.
 Sonntag, den 10. September.
 Erntedankfest.
 Vorm. 9 Uhr Predigt Gottesdienst.
 Predigt: P. Polster, Oberkirchenrat.

Kirchennachrichten.

Medingen.
 Sonntag, den 10. September.
 Vorm. 8 Uhr Erntedankfest.
 Großhimmelsdorf.
 Vorm. 10 Uhr Erntedankfest.

Die „Ottendorfer Markthalle“...
 Durch die...
 Ar. 1...
 Vert...
 — Den...
 mäßig...
 schaffend...
 2. höchst...
 Erfolg...
 rben die...
 mit den...
 Zergau...
 Wagen ge...
 Die Nicht...
 würde son...
 Sache, n...
 Sachfen a...
 — Bor...
 (12) Ghan...
 wie noch...
 gegen Tru...
 Betungen...
 Graltpro...
 ber folge...
 Sie diese...
 nach heute...
 20 Pf...
 landt wo...
 Ausschnitt...
 London ei...
 eine ganz...
 Miniatur...
 man in...
 Stellung u...
 das 30...
 einem ge...
 als hier...
 schickt...
 durch Bo...
 weicht, w...
 Gynanwu...
 und hat e...
 Da das...
 nicht herb...
 eine Aus...
 Unternehm...
 aufhalten...
 zusammen...
 des Ba...
 beteilig...
 — Un...
 „Kaffee“,...
 einiger B...
 laßt un...
 Unterfuch...
 Lösung vo...
 stigen E...
 Entwürf...
 we dem...
 mittel ge...
 Dresd...
 War J...
 Schilde...
 Schweiß...
 Kreuzzug...
 Märgen...
 der Nach...
 der Linke...
 anderer...
 höher...
 während...
 können...
 weingen...
 seiner K...
 bei er...
 ihnen die...
 Stadtkon...
 Herrn B...
 prozente...
 Märlische...
 ausgedem...
 deren K...
 — C...
 am Mon...
 beständig...
 können b...